

Internationales Literatursymposium *Ungar-Kafka*. Ein Rückblick auf eine Tagung vom 4. bis 6. Oktober 2023 im Neuen Rathaus Brunn

Konstantin Kountouroyanis – Philosophische Fakultät,
Masaryk-Universität Brunn

Im Oktober 2023 fand im Neuen Rathaus von Brunn das Internationale Literatursymposium *Ungar - Kafka* statt. Die Veranstaltung wurde vom Deutschen Kulturverein Region Brunn in Zusammenarbeit mit der Stadt Brunn organisiert und war Teil des ganzjährigen Festivals *Meeting Brno*. Gleich zwei runde Geburtstage galt es im vergangenen Jahr zu würdigen. Hermann Ungar wurde vor 130 Jahren, am 20. April 1893, im südmährischen Boskovice geboren, während Franz Kafka vor 140 Jahren, am 3. Juli 1883, in Prag zur Welt kam. Beide Autoren waren bemerkenswerte literarische Akteure, die in der literarischen Landschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Ersten Tschechoslowakischen Republik deutliche Spuren hinterließen. Bereits am Vorabend des Symposiums, dem 4. Oktober 2023, konnten Interessierte in der Malý Mehrin, einer kulturell-pädagogischen Gedenkstätte, die als Teil des Mährisch-jüdischen Museums regelmäßig Ausstellungen organisiert, mit der Enkelin Hermann Ungars, Vicky Unwin, diskutieren.

Am darauffolgenden Vormittag ging dem eigentlichen Symposium ein von Studenten und Dozenten der Philosophischen Fakultät der Masaryk Universität Brunn organisierter Workshop voraus. Zu diesem Workshop in den Räumlichkeiten des Begegnungszentrum „Deutscher Kulturverein Region Brunn e.V.“ war auch die interessierte Öffentlichkeit eingeladen. Am Nachmittag wurde im Neuen Rathaus Brunn eine abwechslungsreiche Vortragsreihe präsentiert. Referenten waren Vicky Unwin, Ingeborg Fiala-Fürst, Milan Uhde, Jiří Munzar, Sabine Gruša und Mojmír Jeřábek sowie der Kafka-Biograf Reiner Stach. Der ehemalige Stern-Journalist und Autor der *Böhmischen Dörfer* (1987), Jürgen Serke, der erst im Mai 2023 mit der überarbeiteten Neuauflage seines viel beachteten Werkes *Die verbrannten Dichter* (Erstausgabe 1977) ein begeistertes Echo in zahlreichen Medien der bundesdeutschen Presselandschaft hervorrief, musste seinen Vortrag zu *Petr Kien, Liebe im Ghetto und im Brünnner Kontext* aus persönlichen Gründen kurzfristig absagen.

Den Auftakt des Vortragszyklus bildete die Enkelin Hermann Ungars, die in Tansania geborene und heute in London lebende Vicky Unwin, die ihr 2021 erschienenes Buch *The Boy from Boskovice: A Father's Secret Life* vorstellte. Für Vicky Unwin waren die Recherchen zu dem Buch eine Entdeckungsreise zu den jüdischen Wurzeln ihrer Familie. In ihrer Ungar-Biografie erzählt sie detailreich die Lebensgeschichte ihres Großvaters nach und leitet das Werk mit einer interessanten Genealogie ein. Einen Tag nach dem Symposium, am 6. Oktober 2023, reiste die Enkelin zusammen mit dem Moderator der Veranstaltung, dem Germanisten Mojmír Jeřábek, in das nahegelegene Boskovice, um die Geburtsstadt ihres Großvaters zu besuchen, wo sie von der Stadt-

verwaltung im Gebäude des Gemeindeamtes empfangen wurde, das jüdische Viertel besichtigte und die Gelegenheit wahrnahm, das Geburtshaus ihres Großvaters in der Zborovská-Straße zu besuchen.¹ Gerade und auch für die Allgemeinheit geschriebene Biografien wie die von Vicky Unwin, die auch eine Webseite zu Hermann Ungar pflegt, erfüllen eine wichtige Aufgabe im Wissenschaftstransfer, können sie doch Interesse für auch weniger bekannte Autoren wecken.

„Ungars Texte rufen auch fast 80 Jahre später beim Leser ein unangenehmes Frösteln und Unruhe hervor, als hätte Ungar eine Art tiefste tabuisierte Grenze der modernen europäischen Zivilisation berührt.“ So Ingeborg Fiala-Fürst, die in ihrem nachfolgenden Vortrag Ungars radikale Werke hervorhob und die Herausforderungen seiner Rezeption sowohl zu seinen Lebzeiten als auch posthum diskutierte. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde es ohnehin um den früh verstorbenen Autor ruhig, was u. a. auf negative Äußerungen über Ungar von Willy Haas und Max Brods zurückzuführen sei, wie Fiala-Fürst anmerkte:

Nach Herrmann Ungar wurde ich eine Zeitlang viel gefragt; [...]. Ich mußte auf all die Anfragen erwidern, daß ich mich an Ungar nicht erinnern kann. Er verkehrte im ‚Prager Tagblatt‘, da hat er aber einen so unbedeutenden Eindruck auf mich gemacht, daß ich alles vergessen habe. [...] Neulich kam mir sein Buch *Knaben und Mörder* in die Hand. Es hat, [...], nur die Marke der Nullität, des Plumpen und Konventionellen, der herkömmlich gemalten Minderwertigkeitskomplexe usw. bestätigt. (Brod 1979: 228f.)

Fiala-Fürst unterstrich die Bedeutung einer Neubewertung und Anerkennung Ungars (u. a. durch Dieter Sudhoff) in der Literaturgeschichte und wies auf die Rolle von Akademikern und Kritikern bei der Formung eines literarischen Kanons. Ingeborg Fiala-Fürst, die heute als Professorin für deutsche Literaturgeschichte an der Palacký-Universität in Olomouc tätig ist, verließ 1987 die ČSSR und wanderte in die Bundesrepublik Deutschland aus, wo sie als Assistenzprofessorin an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken und Gastdozentin an der Universität Klagenfurt tätig war. Nach der Sanften Revolution kehrte sie 1992 an die Palacký-Universität zurück und gründete 1997 zusammen mit Lucy Topol'ská und Ludvík Václavěk an der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität die Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur.

Der 1936 in Brünn geborene Dissident, Schriftsteller, Bühnenautor und ehemalige Kulturminister der ČSR, Milan Uhde, unterzog in seinem Vortrag Ungars Schaffen einer kritischen Analyse. Er stellte u. a. Ungars Roman *Die Verstümmelten* (1923) und das Drama *Der rote General* (1928) vor, wobei er auf eine Neu-Dramatisierung der *Verstümmelten* durch das Prager Theater *Divadlo X10* im Jahr 2019 hinwies. Uhde konstatierte mit einer positiven Benotung ein derzeitiges Wiederentdecken böhmisch-mährischer Autoren, die einst auf Deutsch schrieben, dann aufgrund der dramatischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts in Vergessenheit gerieten und nun wieder von

1 Die Exkursion in die Geburtsstadt Hermann Ungars ist auf der Webseite der Stadt Boskovice dokumentiert (URL: <<https://www.boskovice.cz/vnucka-spisovatele-hermanna-ungara-navstivila-boskovice/d-47372>> [20. 05. 2024]).

jungen Lesern neu entdeckt würden. Für Uhde ist dies umso erfreulicher, da er einen Teil dieser Ereignisse selbst miterlebt hat.

Milan Uhde begann seine schriftstellerische Karriere 1958 bei *Host do domu* einer kritischen Literaturzeitschrift in der ČSSR, wurde durch den Militärdienst 18 Monate lang wieder herausgerissen und kehrte im Mai 1960 wieder, dieses Mal als Herausgeber der *Host do domu*, zurück in den Literaturbetrieb. Er schrieb Verse, Kurzgeschichten, Artikel und Glossen, u. a. für *Literární noviny* [Literaturzeitung], *Mladý svět* [Junge Welt] und *Kulturní tvorba* [Kulturelle Schöpfung]. Auch verfasste er Theaterstücke, Kritiken und Artikel über das Theater in *Tvár* [Gesicht] und der Monatszeitschrift *Divadlo* [Theater]. 1972 wurden seine Texte indiziert, Uhde als Autor verboten, seine Bücher aus öffentlichen Bibliotheken entfernt. Nach Unterzeichnung der *Charta 77* – einer Petition gegen die Menschenrechtsverletzungen in der ČSSR – wurde Uhde regelmäßig durch die *Státní bezpečnost* – StB, die Staatssicherheit der ČSSR, verhört und mit Berufsverbot belegt. Einkünfte für die Familie konnten nur über seine Frau oder durch Veröffentlichungen in ausländischen Exilzeitschriften erzielt werden. Nach dem Prager Frühling 1968 wechselte Uhde in den literarischen Untergrund. Nach der Sanften Revolution wurde er Kulturminister der Tschechoslowakei, 1992 Parlamentspräsident im tschechischen Parlament und 1996 Fraktionsvorsitzender der *Občanská demokratická strana* ODS.

Der 1937 in Prag geborene prof. für deutsche Literatur Jiří Munzar porträtierte in seinem Vortrag Beschreibung der literarischen Landschaft Boskovices – František Halas, Ludvík Kundera, Klement Bochořák, Ferdinand von Saar, Marie von Ebner-Eschenbach den Literaturbetrieb der Region und seine Akteure im Kontext ihrer Zeit und verglich Kunštát, das ca. 8 Kilometer nordwestlich von Boskovice liegt, in seiner Bedeutung für die literarische Kultur der Region mit dem thüringischen Weimar. Munzar ist seit 1971 Professor am Institut für Germanistik, Nordistik und Niederlandistik der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brunn. 1995 wurde Munzar mit dem Humboldt-Preis ausgezeichnet. Seit 1996 ist er Vorsitzender des Redaktionsrates der Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2016 wurde er mit dem Preis der Stadt Brunn geehrt.

Im nachfolgenden Vortrag erinnerte die Witwe des Schriftstellers und späteren Botschafters Jiří Gruša, Sabine Gruša zusammen mit Mojmir Jeřábek an die Entstehungsgeschichte des Bildbandes *Franz Kafka aus Prag*, der 1983 bei S. Fischer in erschien und für den zahlreiches Bildmaterial aus Prag unter schwierigen Bedingungen beschafft werden musste. Wie für viele Autoren, die ins Exil gehen mussten, war auch für Jiří Gruša, der für seine kritische Haltung gegenüber dem kommunistischen Regime in der Tschechoslowakei bekannt war, was nach Unterzeichnung der *Charta 77* zu Verhaftung und dem Verbot seiner Werke führte, der Verlust der Heimat und der eigenen Sprache im Ausland ein schmerzhafter Prozess. 1981 wurde ihm zudem die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft aberkannt. Dennoch wollte Jiří Gruša wieder Gedichte verfassen, was sich aber in einem fremden Land und in einer fremden Sprache als schwierig gestalten sollte, wie sich Sabine Gruša erinnerte. Schließlich war ihr Mann durch das Exil aus sämtlichen Kontexten herausgerissen worden. Später schrieb Jiří Gruša sowohl auf Tschechisch als auch auf Deutsch und entwickelte sich zu einem Meister der Dichtung in beiden Sprachen. Jedenfalls überlegten sie in den frühen 1980er Jahren, wie man einen Bildband zum Themenkomplex *Kafka und Prag*

entwerfen könnte. Dazu benötigte der S. Fischer-Verlag Fotos, weshalb Sabine Gruša nach Prag reiste und unter teils abenteuerlichen Bedingungen das Bildmaterial beschaffte, das später in dem Band Verwendung fand.

Abschließend hielt der Germanist, Publizist und Kafka-Biograf Rainer Stach seinen Vortrag *Franz Kafka und der Erste Weltkrieg*. Rainer Stach, der die dreibändige Kafka-Biografie (*Kafka: Die frühen Jahre, Kafka: Die Jahre der Erkenntnis, Kafka: Die Jahre der Entscheidung*) verfasste, hob in seinem Vortrag die bislang unterschätzte Bedeutung des Ersten Weltkrieges für Kafkas Lebensweg hervor. „Nur weil etwas weniger gut dokumentiert ist, muss es noch lange nicht unbedeutend für die Biografie eines Autors sein“ merkte Stach an. Der Erste Weltkrieg habe auch im Leben Kafkas tiefe Spuren hinterlassen, gerade weil für ihn viele Dinge nicht mehr möglich waren. Reisen in das Ausland waren zum Beispiel nicht mehr möglich, weshalb er literarische Kontakte zu bestimmten Autoren und Kreisen nicht mehr pflegen konnte. Ferner verlor er den Kontakt zu Freunden, die zum Fronteinsatz eingezogen wurden. Und als 1918 der Krieg vorbei war, blieben Kafka nach seinem nächtlichen Blutsturz im Jahre 1917 selbst nur noch wenige Jahre. Der Erste Weltkrieg hat also Kafka wertvolle Jahre seines Lebens genommen und damit eine weitaus größere Auswirkung auf sein Schaffen gehabt, als bislang in literaturwissenschaftlichen Fachkreisen angenommen.

LITERATUR

Brod, Max (1979): *Der Prager Kreis*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.